**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 70 (1944)

Heft: 3

**Rubrik:** Die Seite der Frau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





ist ein Hühneraugenmittel, das In kurzer Zeit Hühneraugen und Hornhaut entfernt. Es ist nicht ein schneil

verdunstendes Mittel, sondern die Salbe hält sich. Preis per Topf: Fr. 1.60 und Fr. 3.20. Gebrauchsanweisung beim Topf. Biltzheil ist erhältlich in Apotheken und Drögerien. Hergestellt durch die

KAKUS-WERKE SOLOTHURN







## Wie man eine gute Stelle findet

Von Jakob Alber

Jedem, der eine Stalle sucht oder sich verbessern will, weist diese Broschüre den Weg zum Erfolg. Fr. 2.50. Emil Ooch Verlag Thalwil





# Die goldenen Worte

Es ist nicht zum sagen, wie sehr mir die goldenen Worte und Lebensweisheiten, insbesondere wenn sie irgendeine kategorische Forderung an den Leser stellen, zu schaffen machen. Statt daß ich mich einfach erbauen ließe, und als besserer Mensch mit guten Vorsätzen von der Lektüre aufstünde, hocke ich da und sürmle und bin voll von Zweifeln und Widerspruch. Jemand Wohlmeinender sagte mir letzthin, es sei kein Wunder, daß mein Maxli ein so querköpfiges Kind sei, ich selber stecke voll von Opposition und Antagonismus, Ich habe draufhin «Antagonismus» im Brockhaus gesucht und auch gefunden, und habe versucht, Einkehr zu halten. Aber heute finde ich im Blettli (nein, nicht in meinen gewohnten Hausierblettli, sondern in der großen und feinen Tagespresse) Aphorismen und Lebensweisheiten, bei deren Lesen sofort wieder meine niedrigsten Oppositionsinstinkte er-

Da steht: «Lernen wir zuhören!» (Die Herren, die solche Ermahnungen von sich geben, sagen manchmal «wir», aber sie meinen die andern.) «Es gibt genug andere, die immer und überall nur von sich selber sprechen. Jeder Mensch hälf sich irgendwie für das Wichtigste auf Erden. Stören wir ihn nicht dabei, hören wir ihm interessiert zu, und er wird uns für äußerst angenehm halten.»

Was soll nun das I Ich habe mit bernischer Gründlichkeit versucht, mir dieses Veredlungsrezept in die Praxis umgesetzt vorzustellen.

Nehmen wir einmal an, ich gehe in Gesellschaft, und alle Anwesenden haben dieselbe goldene Regel im Blettli ebenfalls gelesen, — und beherzigt. Da sitzen sie nun, und jeder sagt zu jedem: «Bitte, reden Sie nur. Sie halten sich ja ohnehin für das Wichtigste auf Erden. Ich höre gern zu.» Und der andere sagt: «Im Gegenteil. Reden Sie nur ruhig ununterbrochen über sich selber. Ich werde Sie keinesfalls dabei stören. Ich werde mich zwar entsetzlich langweilen, aber die Hauptsache ist, daß Sie mich für äußerst angenehm halten.»

Und dabei bleibt es, und es entsteht ein eisiges Schweigen, und trotz dem Eise stehn der Gastgeberin die Schweifstropfen auf der Stirn. Jeder sieht andauernd auf die Uhr und um halb zehn brechen alle Gäste gleichzeitig auf. Die Gastgeberin nimmt sich vor, nächstes Mal nur Leute einzuladen, die viel und gern reden. Ihrefwegen alle gleichzeitig. Zuzuhören braucht keiner. Es wird dann spät und animiert und alle haben sich famos unterhalten, nicht nur die, die per Zufall das Blettli an jenem Tag nicht gelesen haben.

Sollte aber die Gesellschaft gemischt sein, d. h. aus Lesern und Nichtlesern des Blettlis bestehen, und sollte ich es mit einem Partner zu tun haben, dem die «Gebote zur höheren Lebensführung» entgangen sind, so lasse ich ihn in Gottesnamen zunächst reden. Hält er sich wirklich für «das Wichtigste auf der Welt» (ein Fall, den ich in abnormem Ausmaf; gar nicht so oft angetroffen habe, daß ich ihn zum Axiom erheben möchte), dann sehe ich gar nicht ein, warum ich ihn bei diesem asozialen Verhalten «nicht stören» oder durch aufmerksames Zuhören noch fördern und unterstützen sollte. Nur, um von ihm für «äußerst angenehm gehalten zu werden» ich verspreche mir nicht viel von einem solchen Resultat.

Oder soll ich ihm Gelegenheit geben, sich zu veredeln, indem ich ihm das Worf entwinde und nachhaltig selber rede, womit ich ihn in Stand setze, zuzuhören und dadurch auf mich einen angenehmen Eindruck zu machen? Dies scheint mir schon eine viel annehmbarere Lösung.

Aber ich mag nach Feierabend keine pädagogischen Missionen auf mich nehmen.

Da suche ich mir schon lieber einen andern Gesprächspartner aus und rede mit ihm ein bifschen Duett, so, daß jeder einmal drankommt. Das ist für beide Teile angenehm, — ein Fall, den die Lebensregeln im Blettli gänzlich unerwogen gelassen haben. Bethli.

## Sackgeld für die Ehefrau?

(Zur Diskussion an die Nebelspalter-Leserinnen und Leser)

Mit guten Gründen habe ich bis nach Neujahr mit diesem bränzeligen Thema gewartet. Ich wollte nämlich die frohe Festtagsstimmung nicht zerstören, denn wenn es ums Geld geht, hört bekanntlicherweise die Gemütlichkeit auf !

Zu allererst hat man ja ohnehin ums Neujahr herum das moralische Budget in Ordnung zu bringen. Es trieft nur so von guten Vorsätzen, die dann während des Jahres vergessen gehen. Mit dem Haushaltbudget muß man es dann schon genauer nehmen, denn da stehen die Zahlen schwarz auf weiß und man kann sich nicht mit faulen Ausreden herumdrücken.

Der Sylvester ist für mich sozusagen der schwärzeste Tag im Jahr, denn an diesem Tag muß ich für unsern Haushalt das Jahresbudget aufstellen. Das Jahr hindurch kümmere ich mich eigentlich recht wenig um unsere Finanzwirtschaft; aber eben einmal im Jahr kann ich nicht kneifen. Dafür bekomme ich aber von diesem

einen Tag schon genug!

Die Posten: Miete, Lebensversicherungen, Krankenkassen-Beiträge, Unfallprämien, Vereinsbeiträge, Heizung, Gas und Elektrisch, Radiogebühr, Feuerversicherung, geben meist zu keinen Diskussionen Anlaß und werden beiderseits stillschweigend genehmigt. Bei den Steuerbeträgen kann ich mich nochmals ausgiebig ärgern im alten Jahr. Wären es dehnbare Zahlen, so könnte man sie für das Budget an den



Schluß nehmen, um nicht zum vorneherein für die heiklen Posten in schlechte Stimmung zu kommen.

Bei den Beträgen für Zeitungsabonnements kommen dann die ersten Meinungsverschiedenheiten. Mir sind die vielen Frauenheftli ein Dorn im Auge und meiner Gattin gefallen die politischen Zeitungen nicht. Ich probiere es dann so, daß ich zur Weiterbildung meinerseits ein Fachblatt vorschlage und den Betrag durch Streichung eines Familien-Heftchens holen möchte. Oha lätz! Die Opposition streicht eine Tageszeitung und schlägt ein Fachblatt für Handarbeiten vor. Wir haben uns nach mühseligem Abwägen unserer Standpunkte auf zwei Fachblätter für beide geeinigt, ohne alte Liebhabereien aufzugeben.

Ueber Herbsteinkäufe (Kartoffeln, Obst usw.) gab es diesmal nicht viel zu reden. Man ist ja froh, wenn man genügend erhält. Auch an den Göttigeschenken konnte nicht viel gerüttelt werden. Schließlich war man auch einmal jung.

Dann kommt der Kleider- und Wäscheposten. Ich hoffte dabei auf eine gute und einfache Lösung zu kommen, gibt es doch Textilmarken, die dem Budget schon eine kleine Beschneidung auferlegen. Aber da hatte ich Pech. «Unglücklicherweise» sind uns Textilpunkte geschenkt worden und meine Gattin war der Ansicht, daß man die unbedingt einlösen muß. Mein Rundgang durch alle Wandund andern Kästen konnte meine Gattin nicht von ihrem Entschluß abbringen. So sah ich den zur Verfügung stehenden Jahresbetrag wie Schnee an der Sonne schmelzen!

Nun kommen wir erst zum eigentlichen Diskussionsthema, wo es mich wunder nimmt, was so gäng und gäbe ist. Es gibt nämlich in jedem Budget noch den Posten: Diverses. Nun hat meine Gattin (ob mit Recht?) einen Vorstoß gewagt und schlägt vor, daß zwei neue Posten einzuführen wären: Sackgeld für «Sie» und für «Ihn». Das letztere hab' ich bis dahin als selbstverständlich angenommen. Ich war bisher der Ansicht, es sei der Gattin wohler, wenn sie kleine Ausgaben, die sie für ihre ureigensten «Schwächen» ausgeben wolle, unter dem Posten Diverses buchen könne. Eine Kontrolle habe ich nie verlangt und auch für unnütz gehalten. Denn soviel Schlauheit traue ich den Frauen doch zu, daß bei strenger Kontrolle nur «gemogelt» würde und verschiedene Hüte, Romane, Schönheitsmittel etc. unter den Lebensmitteln gebucht würden!

Oder hat der «Schrei» nach Sackgeld andere Gründe? Also heraus mit der Sprache, ihr lieben Frauen.

Euer gwundriger Vino.



"Ich brächts scho use, wenich amen Ort chönnt richtig für mich sy."







